

PRESSE-LEKTOR AG



Zeltweg 11 8032 Zürich
Telefon 051 - 47 44 14 / 15

Internationaler Presse-Ausschnittdienst

St.Galler Tagblatt, St.Gallen

Auflage: t2x 27 774

Samstag-Sonntag

KBA 8497

14. Dez. 1978

Wolfgang Kraus

N02-3 (gratis) Revolution der Taufe

Karl Barth: DIE TAUFE ALS BEGRÜNDUNG DES CHRISTLICHEN LEBENS. (Kirchliche Dogmatik IV/4, Fragment.) EVZ-Verlag, Zürich, 1967. 247 S.

Mit einem dreizehnten Band bricht das theologische Hauptwerk Karl Barths, die Kirchliche Dogmatik, ab. Der über achtzigjährige Verfasser sagt im Vorwort selbst, daß er nicht mehr die physische Kraft und den geistigen Schwung besitze, das vor 35 Jahren begonnene Monumentalwerk zu Ende zu führen. Noch fehlt der vierte Teil des vierten Bandes und der ganze, wie die andern auf mehrere Teilbände angelegte fünfte Band. Aber auch als Torso wird dieses umfangreichste von einem einzigen Verfasser geschaffene Werk der evangelischen Theologie der Gegenwart eine der größten geistigen Leistungen unserer Zeit bleiben.

Aus dem vierten Teil des vierten Bandes, der die ethischen Folgerungen aus der Lehre von der Versöhnung enthalten sollte, liegt wenigstens ein in sich abgeschlossenes Fragment vor: die Lehre von der Taufe. Barth nimmt damit innerhalb der Dogmatik ein Thema auf, das er bereits 1943 in einer Sonderschrift behandelt hatte. Seine Ablehnung der Kindertaufe hatte damals viel Aufsehen erregt. In der neuen Durcharbeitung des Stoffes zieht Barth die Linien noch deutlicher aus, begründet seine Haltung aber ausführlicher; die Breite der Darlegungen ist freilich auch durch den etwas weitschweifigen Altersstil bedingt.

Mit dem Neuen Testament erblickt Barth in der Taufe die Begründung des christlichen Lebens. Dieses hat seinen Ursprung in Gott selbst, in seinem eigenen Werk, das in der Geschichte Jesu Christi vollkommen geschehen ist. Die Zuneigung dieses Gotteswerkes an den einzelnen Menschen, wodurch er zum Glauben erweckt, belebt und erleuchtet wird, ist das Werk des Heiligen Geistes. Taufe als Beginn des christlichen Lebens ist deshalb zuerst und vor allem die Taufe mit dem Heiligen Geist. Ueber diese verfügt der Mensch in keiner Weise. Sie ist reines Gnadengeschenk Gottes, mit dem aber kraft seiner Verheißung gerechnet werden darf.

Von dieser allein Gott zustehenden Taufe mit dem Heiligen Geist ist die Taufe mit Wasser streng zu unterscheiden. Diese ist des Menschen Werk, das er im Gehorsam gegen Gottes Gebot vollzieht. Er begehrt sie in eigener Entscheidung von der Gemeinde Gottes und läßt sie durch sie vollziehen. So bedeutet sie sein verbindliches Bekenntnis des Gehorsams, der Umkehr, der Hoffnung, abgelegt in der Bitte um Gottes Gnade. Die Wassertaufe ist ein zwar notwendiges, weil durch Christi eigene

Taufe durch Johannes im Jordan mit zwingendem Vorbild gebotenes Tun des Menschen. Aber sie besitzt keinen Heilswert in sich. Barth lehnt das sakramentale Verständnis der Taufe, als sei sie eine in sich selbst heilwirkende und gnadenvermittelnde Handlung, in allen seinen Formen, sowohl katholischen als auch protestantischen scharf ab, wobei er sich weitgehend auf die Forschungen seines Sohnes Markus in dessen dickem Buch «Die Taufe ein Sakrament?» (1951) stützt. Er befindet sich in diesem Punkt in Uebereinstimmung mit der Taufflehre Zwinglis, der im übrigen nicht zu den Lieblingsautoren Barths zählt. Schon bei dieser Trennung von Wassertaufe und Geisttaufe und dem Ausmerzen jedes sakramentalen Verständnisses wird zweifellos nicht nur auf katholischer, sondern auch auf evangelisch-ökonomischer Seite die Auseinandersetzung mit Barth aufgenommen werden.

Da die Wassertaufe der erste Schritt des christlichen Lebens in seiner Wendung zu Gott in eigener Entscheidung bedeutet, ist die Kindertaufe unmöglich. Barth stellt sich hier entschlossen gegen die reformatorische, sowohl lutherische als auch calvinische Lehre und neigt den baptistischen Auffassungen zu. Obwohl er mit allen Begründungen der Kindertaufe radikal aufräumt, hat er nicht viel Hoffnung, daß sich die Einsicht von der Ungehörigkeit der Kindertaufe in der Kirche bald durchsetze. In der Tat: Würden sich unsere Landeskirchen der Ansicht Barths anschließen, so bedeutete dies eine völlige Revolution der landesüblichen Taufauffassung und der gesamten kirchlichen Struktur. Das Buch wird deshalb sicher von seiten der Vertreter des kirchlichen «Establishment» Widerspruch erfahren. Auch wer Barths Ausführungen nicht Folge leisten will, muß sich mindestens damit abfinden, daß die Zeit der Alleinherrschaft der Kindertaufpraxis in den Landeskirchen vorbei sein dürfte. Es ist zwar kaum anzunehmen, daß die Kirchen Barths Taufflehre einfach übernehmen werden. Neben ihr stehen andere, wie denn auch das Neue Testament in dieser wie in andern Fragen eine größere Vielfalt aufweist, als sie in diesem Buch in Erscheinung tritt. Aber der Schritt zu einer Lockerung, ja Freigabe der Taufpraxis in unsern Kirchenordnungen sollte doch wohl trotz allen damit verbundenen Schwierigkeiten getan werden. Es wäre wenigstens ein Anfang auf dem Wege weg von der Auffassung der Taufe als einem harmlosen, nichtssagenden Brauch hin zu einer verantwortungsbewußten Gestaltung dieser auf alle Fälle grundlegenden kirchlichen Handlung gemacht.

E. G. R.